

Was gibt es Neues in Sodom?

Autor(en): **Bishop, Donald**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **30 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was gibt es Neues in Sodom ?

Man hätte in Chicago am letzten Neujahrsabend beinahe in irgendeiner des halben Dutzends der «einschlägigen» Bars sein können und würde überhaupt keinen Unterschied in der Haltung der Kundschaft gemerkt haben. Man sah die übliche Menge von Trunkenheit, hörte das gelegentliche Knallen eines Champagnerkorkens (hausgemacht), ein paar gefühlvolle Darbietungen von «Auld Lang Syne» und dann erschien das Neue Jahr in genau derselben Weise wie immer.

In einer der Bars jedoch drehte sich ein schlanker, hochaufgeschossener Kerl zu seinem flatterigen, kleinen Begleiter um, als es Mitternacht schlug, grinste und sagte: «Na, von jetzt ab sind wir gesetzlich».

«Was meinst du?»

Der Schlanke bewegte sich auf seinem Barstuhl. «Ich meine», sagte er, «dass im Staat Illinois Homosexualität kein Verbrechen mehr ist, vorausgesetzt, dass beide Partner über 18 Jahre alt sind, kein Zwang vorliegt und es innerhalb der privaten Sphäre vor sich geht — mit anderen Worten zwischen Erwachsenen, die sich einig sind.»

«Meine Güte!», schrillte der Flattrige, beugte sich vor und küsste den Schlanke auf den Mund, während er ihn an sich drückte, und dadurch die fragwürdige Auszeichnung erhielt, der erste Sünder gegen das neue, erleichterte Strafgesetzbuch von Illinois zu sein, das unter anderen Dingen sagt: «Du sollst den Körper einer anderen Person des gleichen Geschlechts in der Öffentlichkeit nicht unzünftig berühren oder liebkosen.»

Die Änderungen des völlig neugeschriebenen Strafgesetzbuches von Illinois waren einigen wenigen Menschen bereits im September 1961 bekannt, aber dieses Wissen war vielleicht das best-gehütete Geheimnis aller Zeiten im Staate Illinois. Diejenigen, die durch ihre Anwaltsfreunde oder aus anderen Quellen erfuhren, dass das neue Strafgesetzbuch keine Strafen mehr für «widernatürlichen» Verkehr enthalten würde, hielten einfach über die ganze Geschichte ihren Mund. Es war eine stillschweigende Uebereinstimmung, die ganz spontan geboren wurde und oft ohne jede Kontrolle darüber, ausser dem eingeborenen Sinn für Vernunft derjenigen, die von dieser Gesetzesänderung erfuhren. Homosexuelle *en masse* sind kaum dafür bekannt, dass sie Kontrolle, einen eingeborenen Sinn für Vernunft oder die Fähigkeit haben, ein Geheimnis hüten zu können. Aber nichts dieser weitreichenden Gesetzesänderungen wurde als Klatsch herumgeboten und nichts erschien im Druck, bis die Chicagoer «Sun-Times» am 21. Dezember 1961 einen Artikel brachte, der das Wegfallen von Strafen für homosexuellen Verkehr zwischen Erwachsenen bei gegenseitiger Einwilligung betraf. Aber an diesem Datum war es kaum beunruhigend für diejenigen, die schon davon wussten, weil nicht mehr viele Tage zwischen dem 21. Dezember 1961 und dem 1. Januar 1962 lagen; an letzterem Datum trat nämlich das neue Strafgesetz in Kraft. Es gab nur geringe Gelegenheit für Oppositionsgruppen, sich zu organisieren und eine Änderung der neuen Gesetzesvorlage zu verlangen, noch ehe sie rechtsgültig wurde.

Vielleicht wird kein gewöhnlicher Aussenstehender jemals die ganze Geschichte erfahren, die hinter der Neufassung und Einführung des neuen Strafgesetzes steht. Es ist ein siebenjähriger Komplex von Ereignissen und Tatsachen — in den weitsichtige Einzelpersonen und Gruppen einbezogen waren: Empfehlungen von der amerikanischen Anwaltsvereinigung, die Arbeit des verstorbenen Prof. Dr. Alfred Kinsey zusammen mit dem gesetzgeberischen Komitee, das dazu ausersehen war, sich mit der Revision der Paragraphen zu befassen, welche Verbrechen gegen die menschliche Person betrafen. Reisen von Mitgliedern dieses Komitees zum «Institute for Sex Research» der Universität von Indiana. Die geschickten Schachzüge des verstorbenen Richters Learned

Hand, und die Mitarbeit eines halben Dutzends anderer Komitees und zahlloser Personen aus der Wohlfahrtspflege und der Politik. Es wurde schon früh erkannt, dass es keine Möglichkeit geben würde, einzelne Paragraphen des Strafgesetzbuches zu korrigieren oder zu revidieren, denn dadurch würde die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit ganz besonders auf diese einzelnen Paragraphen gezogen werden. Der einzige Weg, auf dem eine Reform zu erreichen war, bestand in der Schöpfung eines völlig neuen Gesamtstrafgesetzbuches und dieses dann in Kraft treten zu lassen. Als das beste Zeugnis für die Richtigkeit dieser Erkenntnis kann man das Versagen des Wolfenden Komitees in England betrachten, das es viele Jahre fruchtlos versucht hatte, eine Aenderung des Strafgesetzes *nur* in Hinsicht auf Homosexualität zu erreichen.

Das neue Gesetzbuch behandelte, selbstverständlich, alle Arten von Verbrechen, aber sein grundsätzlicher Zweck war bewundernswert in seiner Einfachheit: das Gesetz selbst von dem Durcheinander moralischer Anschauungen zu trennen. Das Einfließen von Moral und entsprechender Richtlinien dazu sollte der Kirche, dem Haus, der Familie und dem Individuum selbst überlassen bleiben. Mit einem Sprung setzte sich Illinois an die Spitze des freizügigsten und fortschrittlichsten sozialen Denkens in den USA.

Die Lage für den Homosexuellen in Illinois hatte vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzbuches skandalösen Umfang angenommen. «Fallenstellen» war die tägliche Lösung. — «Privatgeschäfte» von korrupten Polizisten mit ihren Opfern. Eine grosse Anzahl von Verhaftungen wegen Homosexualität kam niemals vor Gericht. Statt dessen wurden solche Affären zwischen dem verhaftenden Polizisten und den Angeklagten «bereinigt». Oft ging es um grosse Geldbeträge, in einem Fall um viertausend Dollar. Die ganze Geschichte dieser üblen, aber durchaus nicht ungewöhnlichen Lage in Amerika wird von dem Kinsey Institut in seinem lang-erwarteten Buch über Sexualverbrechen und Sexualverbrecher behandelt werden. Hier ist ein Beispiel für den *modus operandi* der Polizei in Chicago:

Ein gutaussehender junger Polizist stellte einem Bürger durch andeutende Fragen und lose Reden eine Falle; dann brachte er ihn auf die Polizeiwache zu einem Polizeisergeanten, der mit im Komplott war, brachte dort den Bürger aber nicht zur Anzeige, sondern verlangte Geld von ihm unter Androhung eines Prozesses und Bekanntwerden seines Namens. Ein «Zahldatum» wurde vereinbart. Das Opfer, das kein Geld bei sich hatte, wandte sich später an einen Bekannten, der Mitglied des Unterweltsyndikats von Chicago war; etwas Geld wechselte seinen Besitzer zwischen dem Syndikatsmitglied und einem Polizeileutnant, der ihm einen Gefallen schuldig war. Ergebnis: Der Polizeileutnant ging hart mit dem Polizeisergeanten und dem Fallensteller-Polizisten ins Gericht und drohte ihnen Verlust ihres Ranges und öffentliche Bloßstellung an. Der Abschluss: Das Opfer entkam. Ironisches Nachspiel: Das Opfer wurde in der folgenden Woche während einer Razzia in einer Bar gefasst, von dem Fallensteller-Polizisten wiedererkannt und in einer dunklen Gasse halbtot geschlagen.

Dieser Vorfall bedarf wohl kaum eines Kommentars, ausser dass es eine sehr merkwürdige Situation ist, wenn ein Bürger gezwungen wird, sich an das Kriminalsyndikat von Chicago um Hilfe gegen die Polizei von Chicago zu wenden.

In dem neuen Gesetzbuch gibt es noch einen kleinen zusätzlichen Paragraphen, der die meisten Homosexuellen angehen wird. Du kannst jetzt aus deinem Versteck alle die Bilder deines «boy-friends» herausholen, die *au naturel* aufgenommen wurden und auch die Geschichten über *Angelo*, *Master Carlton*, und *Seven in a Barn*. (Bekannte amerikanische pornographische Erzählungen. Die Redaktion.) Es ist in Illinois nicht mehr strafwürdig, «obszöne» Bilder oder Bücher zu besitzen, vorausgesetzt, dass man sie nicht Personen unter 18 Jahren zeigt, sondern nur «engen Bekannten»; weiterhin

geht man straflos aus, wenn man keinen Handel mit ihnen treibt oder nicht mehr als drei Abzüge eines Bildes oder einer Geschichte oder Negative zur Vervielfältigung solcher Dinge besitzt. Dies bedeutet eine riesige Verbesserung gegenüber den alten Einschränkungen, wo dich schon der einfache Besitz solchen Materials in jedem einzelnen Fall bis zu tausend Dollar kosten konnte.

Nach drei Monaten — wie stellt sich die Lage jetzt dar? Nach aussen hin lässt sich kein grosser Wechsel spüren, kein deutlicher Unterschied. Keine Tunten trippeln auffällig die Strassen hinauf und hinab, um das Lob ihrer neuen Freiheit hymnisch zu verkünden. Noch ist kein Anzeichen dafür da, dass ein neues «Goldenes Zeitalter» zu uns herabgestiegen ist, und auch die Luft ist nicht angefüllt mit sanften Düften und glücklichen Liedern. Der Löwe hat immer noch keine Freundschaft mit dem Lamm geschlossen; die einschlägigen Bars sind immer noch so diskret, wie ihr wöchentlicher «Schutzzoll» es sie nötigt zu sein. Die kleinen Angestellten gehen weiterhin ihre kleinen stillen Wege. Man sieht keine spürbare oder grosse «Einwanderung» von Tunten aus dem Westen oder belederjackten Jungens aus dem Osten. Chicago ist kein lärmenderes Sodom geworden, als es immer gewesen ist. Es gab einen bösen Zwischenfall: Ein 17 Jahre alter Strichjunge, der seinen Beruf seit dem zarten Alter von 14 Jahren erlernt hatte, versuchte eines Nachts seine «Ware» an einen Polizisten in Zivil zu verkaufen; und als er geschnappt wurde, liess er seine Lieder ertönen — in denen eine ganze Reihe seiner törichteren älteren Kunden vorkam. Das war sehr ungeschickt, denn es gibt keinen Schutz für den «Kunden», wenn der sich Anbietende unter 18 Jahre alt ist. Aber selbst dieser Fall wurde nicht einmal lärmend in den Zeitungen breitgetreten. Der minderjährige Strichjunge schüttelte den Staub der Stadt von den Füssen; frage niemals nach, wer ihm das Geld für die Fahrkarte bezahlte.

Ob das neue Gesetz Fallen birgt, muss abgewartet werden. Es gibt verschiedene Punkte, die nicht ganz klar umrissen sind. Zum Beispiel: was ist «obszönes Berühren und Liebkosen einer anderen Person»? Zählt ein Kuss? Bedeutet Händehalten einen Bruch des Gesetzes? Kannst du mit dem Finger die Augenbrauen eines Mannes berühren oder ihn am Ohr kitzeln? Kann man einen Handschlag dreissig Sekunden ausdehnen? Oder sechzig Sekunden? Dann: was bedeutet wirklich «eine öffentliche Stelle»? Die vereinfachte einsilbige Version des neuen Gesetzbuches, welche für die Chicagoer Polizisten gemacht wurde, sagt: «... eine Person, die nachts nackt vor einem beleuchteten Fenster einer Wohnung steht, die sich in der Nähe eines vielbegangenen Bürgersteiges befindet», würde sich ... an einer «öffentlichen Stelle» befinden. Im Gegensatz dazu braucht ein Pärchen in einem geparkten Wagen auf einer zwar öffentlichen, aber einsamen Strasse auf dem Lande nicht unbedingt an einer «öffentlichen Stelle» zu sein, da es davon abhinge, ob unter Umständen andere diese besondere Strasse während solcher Stunden befahren oder begehen würden. Und unter «Inzest» findet sich der rätselhafte Satz: «Aber es war nicht beabsichtigt, dass dies (der betreffende Paragraph) sich auf geschlechtlichen Umgang zwischen Menschen gleichen Geschlechts beziehen sollte, einerlei in welcher familiärer Beziehung zueinander sie auch stünden.»

Schlussendlich gibt es die Angelegenheit mit dem «Ansprechen» — es ist noch nicht ganz klar, wie weit jetzt eine «Einladung» gegeben werden darf. Vermutlich müssen erst verschiedene Prüffälle die Strenge oder Nachgiebigkeit der Auslegung in dieser Hinsicht erweisen. Ein Punkt jedoch ist völlig klargestellt: Prostitution, ob männlich oder weiblich, findet dann statt, wenn Geld seinen Besitzer wechselt. Strichjungen in Illinois müssen von jetzt an sehr vorsichtig sein. Sollte es bewiesen werden, dass sie angesprochen oder geschlechtlichen Umgang für Geld gehabt haben, sind sie hereingefallen und es kann sie zweihundert Dollar Strafe oder ein Jahr Gefängnis kosten. Oder beides. *Denjenigen, der sich zum Patron eines Strichjungen macht, trifft dieselbe*

Strafe. Allerdings lässt das neue Gesetz diskret einen Ausweg offen; es ist nicht beabsichtigt, wird gesagt, dass dieser Paragraph sich auf geschlechtliche Akte einer rein privaten, *nicht-geschäftlicher* Natur bezieht. Auf diese Weise wird also jemand, der Gunstbezeugungen oder Geschenke *nicht-geldlicher* Art als Vergütung für gelegentlichen Umgang erhält, nicht der Prostitution schuldig befunden. Johnny wird also von jetzt an seine Zahlung in Form von Krawatten, Brieftaschen, Uhren, Reisen nach Mexico, unterschiedlichen Jachten und einem gelegentlichen Mercedes Benz entgegennehmen. Natürlich, wie wir ihn kennen, wird er sie am nächsten Tag an den Meistbietenden verschachern oder sich auf den Weg zum Versatzamt machen.

Vielleicht das Merkwürdigste an der ganzen Lage ist die Tatsache, dass niemand über die «neue Freiheit» zu reden scheint. Bis jetzt hat es noch kein hysterisches Geschrei von den berufsmässigen puritanischen Verwaltern des öffentlichen Hauses gegeben. Und — *toi, toi, toi* — sogar die kirchlichen Gruppen haben bis jetzt dazu geschwiegen. Kein neuer Savonarola ist erstanden, um seine Flüche vom Marktplatz zu donnern, noch sind Feuer und Schwefel vom Himmel heruntergekommen. Für ein neues Sodom scheint Chicago recht schicklich zu sein — die tägliche Quota von Morden, Notzüchtigungen und Raubüberfällen hat sich in keiner Weise erhöht.

Die beste «juristische» Meinung hinsichtlich dieses neuen Gesetzes in bezug auf die Homosexuellen geht dahin, dass, wenn sich das Gesetz sechs Monate ohne öffentliche Widerstände zu halten vermag, es in seiner jetzigen Form endgültig sein wird, weil bis dahin eine genügend grosse Anzahl von «Fällen» nicht mehr vor Gericht gekommen und genügend Strafgefangene, verurteilt unter dem alten Gesetz, aus den Gefängnissen entlassen sein werden, um dadurch Präzedenzfälle zu schaffen. Und wird erst einmal durch genügend Präzedenzfälle das neue Gesetz eingeführt, wird es für dauernd bleiben — was ein sehr merkwürdiger Punkt ist: ein Gesetz muss durch Akkreszenz von Fällen wachsen, die irgendwie seine Rechtsgültigkeit herstellen.

In der Zwischenzeit wandern wir hier in Chicago und Illinois vorsichtig, wir atmen leise und kämmen uns weder in der Öffentlichkeit das Haar, noch lassen wir es herunter. Wir lassen die Finger von unserem Lieblingsparfum, machen einen weiten Bogen um rote und lavendelfarbene Krawatten und versuchen ganz allgemein der Maus gleich und unbemerkt dahinzuleben. Es mag ja jetzt gesetzlich erlaubt sein, aber wer kann sagen, wie lange es dauern wird. Donald Bishop

(Üebersetzung eines englischen Beitrages aus unserem Aprilheft 1962 durch R.B.)

**In grossen Situationen entscheidet der Charakter mehr
als Geist und Wissen.**

von Stein